



**Initiative und Manpower  
im Brandschutz**

# FEUERWEHR IN OSTAFRIKA



## Hakuna Matata im afrikanischen Brandschutz

Autoren:

Oliver Elsner (Berufsfeuerwehr Düsseldorf)  
Jürgen Möllering (Feuerwehr Bawinkel)

Eines möchten die Pressesprecher des European Support Team (EST), Oliver Elsner und Jürgen Möllering, direkt klarstellen: Afrika sei ein extrem facettenreicher Kontinent, in dem nicht nur Armut und Elend vorherrschen, wie es in den Medien häufig dargestellt wird. „Wenn man zum Beispiel die kenianische Hauptstadt Nairobi betrachtet, dann sieht man eine Weltmetropole mit modernen Büro- und Geschäftsgebäuden. Natürlich gibt es in solchen Ländern wie in jeder Millionenmetropole auch viele Armenviertel und ländlich strukturierte Gebiete. Das **EUROPEAN SUPPORT TEAM (EST)** ist aktuell sowohl in Kenia, als auch im südlich angren-

zenden Tansania aktiv, und unterstützt im Rahmen von Projekten bestehende Feuerwehreinheiten mit Ausrüstung und Ausbildung vor Ort. Beide Länder liegen auf Äquatorhöhe an der afrikanischen Ostküste. Doch die Unterschiede sind zum Teil auffällig. Die etwa 54 Millionen Einwohner der wirtschaftlich stärkeren Republik Kenia verteilen sich auf 47 Counties, und leben von der Agrarwirtschaft, dem Tourismus und der Industrie. Als ein Erbe der einst britischen Kronkolonie ist heute die erste Amtssprache



Englisch, die Landessprache Kiswahili gilt als zweite Amtssprache. Die Organisation der Feuerwehr obliegt den lokalen Behörden (County Governments – ähnlich einem deutschen Landkreis). Aktuell verfügen 40 der 47 Counties über eine - mehr oder weniger gut aufgestellte - Einheit im abwehrenden Brandschutz. Das südliche Nachbarland, die Republik Tansania mit seinen etwa 58 Millionen Einwohnern, zählt zu den ärmsten Entwicklungsländern der Welt. Die Bewohner der ehemaligen deutschen und bri-

tischen Kolonie leben in einem ländlich strukturierten Gebiet überwiegend von der Agrarwirtschaft. Die Amts- und Landessprache ist Kiswahili. Die Feuerwehr in Tansania ist zentral organisiert, und dem Militär zugeordnet. Dadurch bestehen – im Gegensatz zur Republik Kenia – grundlegende Strukturen, aber bei weitem keine landesweite Abdeckung an funktionalen Feuerwachen bzw. Feuerwehrinheiten. Im Fall von sprachlichen Barrieren bei der Ausbildung der tansanischen Feuerwehrkräfte, greift das EST auf das stetig wachsende Netzwerk zurück. Mit der Unterstützung von Englisch und Kiswahili sprechenden Einheimischen wird gegebenenfalls das Training simultan übersetzt.

**Sehr weitläufige Einsatzgebiete – Anfahrtswege oft mehr als eine Stunde**

Was die Feuerwehrleute in beiden Ländern vereint, ist die Wissbegier und die Motivation. „Die Ausbilder des EST treffen zumeist auf offene Ohren und Augen, die neu Erlerntes quasi direkt einsetzen.“, so der zweite Vorsitzende des EST, Stephan Wawrok. Aber auch die Trainer des EST können lernen – Improvisation ist, bedingt durch die teilweise unzureichende Ausstattung, das Schlagwort. Diese geht vielleicht nicht konform mit deutschen Regeln, Normen oder Vorschriften, ist aber immer zielführend ausgerichtet.

Die Gründe dafür sind unterschiedlich, zum einen sind die Einsatzgebiete der vorhandenen Feuerwachen – im Vergleich zu Europa – sehr weitläufig, sodass Anfahrtswege von mehr als einer Stunde und länger durchaus an der Tagesordnung sind. „Gerade im tansanischen Hinterland bringen je nach Witterung die örtlichen Straßenverhältnisse große Probleme mit sich, da hier befestigte Straßen, wie man sie beispielsweise aus Deutschland kennt, eher die Ausnahme darstellen.“ so Christian Hagedorn (Vorsitzender des EST) „Des Weiteren ist die technische Ausrüstung oft mangelhaft.“

Damit die Sensibilisierung der Einwohner für das Segment des Brandschutzes möglichst frühzeitig geschärft wird, findet die Brandschutzerziehung gewöhnlich schon sehr früh an den Schulen statt. „In der Bevölkerung trifft die Problematik verheerender Feuer durch ungenügenden vorbeugenden Brandschutz auf immer größeres Verständnis“, so Oliver Elsner. Da gerade die ärmere Bevölkerung in einfachen Behausungen, häufig nur Blechhütten oder Holzhäusern, lebt, und dort oft auf offenen Feuerstellen gekocht wird, ist das Brandrisiko in den eng bebauten Vierteln sehr hoch. Aufgrund dieses Umstandes ist man seitens der örtlichen Brandschützer immer bemüht, Brandschutzhelfer, sogenannte „Fire wardens“, auszubilden. Diese werden als Ersthelfer und Multiplikatoren in ihren Vierteln ein-



**Ausbildungseinheit  
Brandbekämpfung:  
Übung Schaum**

gesetzt, da sie auch mit den örtlichen Besonderheiten und Gefahrenpunkten vertraut sind. Der Zustand, in Bezug auf Ausrüstung und Ausbildung, der meisten Feuerwehrinheiten sei indes – im Vergleich zu Europa – katastrophal. „Christian Hagedorn, unser erster Vorsitzender, ist mit einer Kenianerin verheiratet“, erzählt Elsner. „Zu seiner Zeit als Feuerwehrmann in den Vereinigten Emiraten war er des öfteren dort unterwegs und hat die schlechten Zustände einiger Feuerwehren bemerkt. Daraufhin nahm er Kontakt mit der zuständigen Behörde in Nairobi auf, erhielt aber keine Rückmeldung.“

In der Folge suchte er nach Organisationen, die Feuerwehrausrüstung nach Kenia verschiffen. Dabei stieß er auf den Verein ProKapsogo, der unter anderem zwei ausgemusterte Löschfahrzeuge der Feuerwehren Affing und Gersthofen bei Augsburg (BY) in die Stadt Kabernet in Baringo County überführt hatte. Hagedorn schloss sich mit dem Vereinsvorstand zusammen und rief wenig später das European Support Team ins Leben.

„Die primäre Idee war, die Feuerwehrleute in Kabernet mit Ausbildung zu unterstützen“, so Oliver Elsner. Baringo County ist einer von 47 Bezirken Kenias und wird von einem Gouverneur verwaltet, in dessen Verantwortung auch die Feuerwehr liegt. Es gab in dem gesamten County mit einer Fläche von rund 11.000 Qua-



**Fire Station  
Malindi 2019**



**Ausbildung „technische  
Hilfeleistung“ am ICT**



Bilder: EST



Tanklöschfahrzeug Baringo County



Firetruck Kiambu County, MAN F



Großtanklöschfahrzeug (GTLF) Mariakani/ Kilifi

Bilder: EST

dratkilometern und mehr als 500.000 Einwohnern zunächst nur eine Wache – die in Kabernet. In etwa 50 und 80 Kilometer Entfernung in den Ortschaften Marigat und Eldama Ravine steht ein Löschfahrzeug aber ohne eine eigene Wache oder weitere Ausrüstung. Doch vor der Spende aus Affing war selbst die Wache in Kabarnet nicht einsatzbereit. Ihr einziges Löschfahrzeug – ein vom französischen Aufbauhersteller Sides ausgebauter Renault Midliner M 210 – war ausgefallen. Die Bewohner behelfen sich im Brandfall mit Eimern.

Ein weiteres Problem ist gerade in den Außenbezirken der beiden Metropolen Nairobi und Mombasa, aber auch in den meisten anderen

Regionen ein flächendeckendes und funktionierendes Hydrantensystem. Daher wurden in den letzten Jahren von der kenianischen Regierung für verschiedene Counties modernere Großtanklöschfahrzeuge (GTLF) mit 8.000-10.000 Litern Löschwasservorrat beschafft. „Allerdings sind diese aufgrund ihrer Abmessungen und Achslasten für eng bebaute Viertel eher ungeeignet, da die Zuwegungen und die Infrastruktur nicht dafür ausgelegt ist“, so Jürgen Möllering, der, wie auch Christian Hagedorn, einige Jahre als Ausbilder und Führungskraft in den Vereinigten Arabischen Emiraten tätig war. „Geräte für die technische Rettung sowie Hydraulische Rettungssätze und der

Bereich des Atemschutzes sind in der Fläche eher unzureichend vorhanden.“, so Möllering weiter.

„Der Ausbildungsstand der Feuerwehr in Baringo County aber auch in vielen anderen vergleichbaren anderen Feuerwehrstandorten geht nicht über rudimentäre Kenntnisse der Brandbekämpfung sowie technischen Hilfeleistung hinaus.“, so Stephan Wawrok.

Im ostafrikanischen Kenia existieren zwar die Notrufnummern 999 und 112, da es aber keine zentralen Leitstellen gibt, ist es nicht sichergestellt, dass das Hilfeersuchen auch an der richtigen Stelle ankommt. Die direkte Telefonnummer der Feuerwehren ist meist 10 Zif-



Spielerische Begeisterung für die Feuerwehr



Anschub Löschfahrzeug



Basic-Training in Baringo County



Fahrzeuge der Feuerwache im Hafen von Mombasa

fern lang, welche man sich für den Notfall nur schlecht merken kann. Diese läuft in der Regel beim Firechief auf, der in Folge dessen eine Art „Telefonkette“ in Gang setzt. Im benachbarten Tansania ist man da etwas weiter, dort gilt die landesweite Notrufnummer 114, welche auf der jeweiligen Feuerwache im Land aufläuft.

„Für Rettungsdienstesätze ist Kenia, im direkten Vergleich zu Tansania, besser ausgestattet. Dies liegt einerseits an dem Engagement des kenianischen Roten Kreuzes, der St. John's Ambulance, African Air Rescue und andererseits an einer strukturierten Ausbildung des Rettungsdienstpersonal.“ so Oliver Elsner, der bei der Berufsfeuerwehr Düsseldorf tätig ist.

### Notruf-App reduziert Eintreffen der Rettungsdienste erheblich

„Durch die Einführung einer Notruf-App sei die Eintreffzeit vom Rettungsdienst in Nairobi von 2 Stunden auf ca. 30 Minuten reduziert worden.“ so Elsner weiter. Die App funktioniert nach dem Uber-System durch das Privatunternehmen FLARE. Aktuell begrenzt sich dies auf die Hauptstadt Nairobi, aber man arbeitet an einer landesweiten Erweiterung.

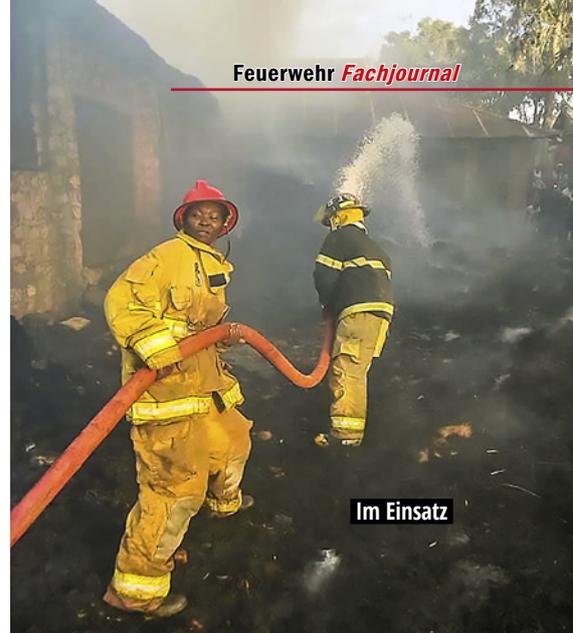
Des Weiteren soll die Feuerwehr ebenfalls in dieses Alarmierungssystem mit eingebunden werden. Aktuell gibt es zum Beispiel in der Metropole Nairobi (ca. vier Millionen Einwohner) nur vier Wachen, von denen aktuell drei Feuerwachen in Betrieb sind. Insgesamt sind rund 220 Berufsfeuerwehrleute Nairobi zugeordnet. Zwar sind dort neue Fahrzeuge und Ausrüstung beschafft worden, allerdings gibt es aber keine einheitliche Schulung der Einsatzkräfte. Hinzu kommt, dass beispielsweise die Hauptfeuerwache baulich noch aus der britischen Kolonialzeit stammt, und damit die neuen Fahrzeuge nicht in die vorgesehenen Boxen passen.

„In Tansania ist die Situation noch etwas verschärfter. „Zwar ist die Feuerwehr militärisch organisiert und hat damit eine klare und bessere Führungsorganisation. Das macht die Kommunikation mit den Behörden leichter als in Kenia, allerdings ist das Netz der Feuerwehrstandorte unzureichend.“ so Sascha Gerbig, der sich als Projektleiter schon einen Überblick vor Ort bei einer ersten Bestandsaufnahme machen konnte.

„Eine freiwillige Feuerwehr gibt es in Tansania nicht, alle Feuerwehrkräfte – auf Suaheli: „Mzima moto“ – sind hauptamtlich tätig. [...] Ähnlich wie in Kenia wird dort nicht einheitlich ausgebildet, was zur Folge hat, dass private Unternehmen in den Bereich der Ambulanzdienste und Feuerwehr drängen, deren Leistungen bei Inanspruchnahme selbst bezahlt werden müssen“ so Gerbig weiter.

Vielerorts kommen in Tansania Löschfahrzeuge auf einem Nissan-Fahrgestell mit einem 1.000-Liter-Löschwassertank zum Einsatz – vergleichbar mit einem Löschgruppenfahrzeug LF 8 nach ehemals deutscher Norm. Die Fahrzeuge befinden sich allerdings meist in einem desolatem Zustand. „Wenn eines ausfällt, seien Ersatzteile und das Knowhow für Reparaturen häufig nicht vorhanden.“ weiß Christian Hagedorn.

Nicht zuletzt aus diesem Grund arbeitet das EST derzeit daran, die Fire Force Karagwe technisch aufzurüsten. Das einzige Einsatzfahrzeug – eines der besagten Nissan-Löschfahrzeuge – ist bereits vor geraumer Zeit aufgrund eines irreparablen technischen Schadens außer Dienst genommen worden. Aktuell wird – unter Federführung vom Leiter der Abteilung Technik Christoph Ecker – ein ehemaliges Notarztfahrzeug zum Vorausfahrzeug (RIV ähnlich KdoW) umgebaut. Der Nissan Qashqai mit permanentem Allradantrieb wird vermutlich



# INFORMS ZUM EST

Derzeit zählt das EST fast 50 Mitglieder und wächst stetig. Aktuell gesucht sind Ausbilder mit zusätzlichen Kenntnissen in Wasserrettung und insbesondere der Rettung aus Höhen und Tiefen. Denn in Kenia ereignen sich aufgrund des Städtewachstums in letzter Zeit auch vermehrt Bauunfälle.

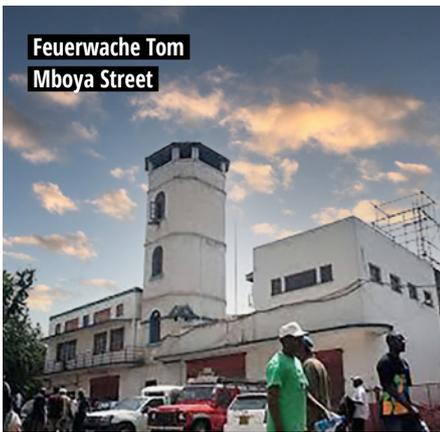
Der Anspruch an das Team ist, auf Augenhöhe mit den Kräften vor Ort zu arbeiten und deren Grundwissen zu erweitern. Interessierte Teammitglieder/-innen sollten über einschlägige Erfahrung in Ausbildung und Einsatz, sowie über solide Grundkenntnisse in Englisch verfügen. Die Ausbilder/-innen des EST fliegen in der Regel 14 Tage bis 3 Wochen nach Afrika und führen dort Trainings basierend auf deutschen Feuerwehrausbildungsstrukturen durch. Die Aktivitäten erfolgen ehrenamtlich. Vor Ort schließt das EST mit den Lokalregierungen Verträge über die Projekte welche in der Regel für mindestens 5 Jahre angelegt sind.

Lohn für die Arbeit ist ein weltweites Netzwerk von fantastischen und engagierten Menschen und die Freude daran Wissen weitergeben zu können.

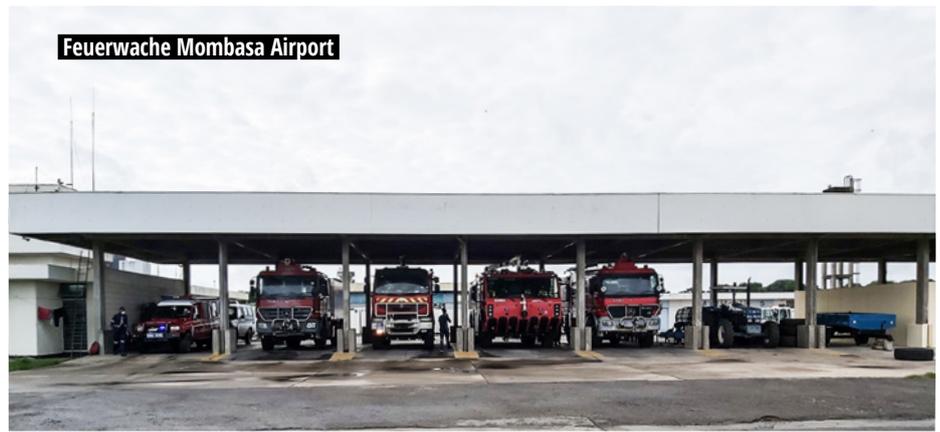
Ein weiterer größerer Schritt für EST war der Beitritt zur „International Fire and Rescue Confederation e.V i.Gr. (IFRC) am 15. Juni 2020. Die Vereinsvorsitzenden Christian Hagedorn und Stephan Wawrok trafen sich mit dem Präsidenten des IFRC Dipl.-Ing. Lothar Hügün sowie der Vizepräsidentin des IFRC, MdeP Marion Walsmann in Erfurt, um den Beitritt zu dieser Organisation mit Sitz in der Bundeshauptstadt Berlin final zu manifestieren.



Gruppenbild Briefing „Fumigation“



**Feuerwache Tom  
Mboya Street**



**Feuerwache Mombasa Airport**



**Ausbildung Schlauch-  
management am Indian Ocean  
Maritime Training Centre**



**Einsatzfahrzeug  
der Hafenbehörde**

Bilder: EST

ab März 2021 an seiner neuen Wirkungsstätte in Kayanga als Vorausfahrzeug zur Erkundung und für die Brandschutzerziehung eingesetzt werden. Im weiteren Projektverlauf sind laut Christoph Ecker, der hauptberuflich als Ausbilder an der NABK tätig ist, noch ein Löschgruppenfahrzeug und ein Tanklöschfahrzeug für die neu errichtete Wache im tansanischen Distrikt Karagwe eingeplant. Die Einheit selbst besteht aktuell aus zehn Feuerwehrkräften. Die Beschaffung und der Umbau des Nissan konnte zuletzt durch finanzielle Mittel der niedersächsischen BINGO Umweltstiftung realisiert werden.

„Die (Tank-)Löschfahrzeuge sollten robust und etwas älter sein, da moderne Fahrzeuge gerade im tansanischen Hinterland auf Grund ihrer meist elektronisch unterstützten Technologie und GFK-Aufbauten eher ungeeignet sind.“ so Christoph Ecker.

Im Juli 2019 wurde als erster Schritt des Tansania-Projektes der erste Container mit gebrauchten Feuerwehrgerätschaften und zeitgemäßer Schutzkleidung nach Kayanga verschifft. Die Entsendung einer ersten Trainer-Crew war für Frühjahr 2020 geplant. Diese sollte dann eine Einweisung in die Gerätschaften vornehmen, und mit der Atemschutzausbildung der Kräfte vor Ort beginnen. Auf Grund der Pandemiesituation musste dieser Einsatz erst einmal verschoben werden.

Auch in Kenia ist das EST mit Unterstützung der niedersächsischen BINGO Umweltstiftung aktiv: Im Soysambu Conservancy, einem etwa 200 Quadratkilometer großen privaten Naturreservat steht die Ausbildung der Parkranger im Bereich der Vegetationsbrandbekämpfung und in „Erster Hilfe“ an. Die Planungsphase hierfür ist bereits abgeschlossen, die beiden Projektleiter René Corterier und Bastian Asma stehen in engem Kontakt mit den Verantwortlichen vor Ort, da die Reise im vergangenen Jahr ebenfalls pandemiebedingt verschoben werden musste.

Ein weiteres aktives Projekt ist die Neuaufstellung der Brandschutzeinheiten im kenianischen Kilifi-County. Bereits im November 2020 wurde ein 20 Fuß-Container mit zeitgemäßer Schutzkleidung und Ausrüstungsgegenständen in das an der Küste gelegene Kilifi County verschifft. „Das Kilifi County erstreckt sich auf einer Fläche vergleichbar mit München und verfügt aktuell gerade mal über vier Feuerwachen und 80 hauptberufliche Feuerwehrkräfte welche im wöchentlichen Rhythmus Ihren Dienst versehen.“ erklärt Martin Friedemann,



**Feuerwache Mariakani /  
Kilifi County**



Vegetationsbrand

# KLIMA WANDEL



Hochwassereinsatz

Das Land strebt, im Rahmen des Pariser Klimaschutzabkommens, eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen um 30 Prozent bis zum Jahr 2030. Diese Ziel zu erreichen wird eine Mammutaufgabe, da die bereits spürbaren Auswirkungen des Wandels diesen entgegenstehen.

Früher waren die Dürre- und Regenzeiten kalendarisch vorhersehbar, dieses hat sich mit dem Klimawandel dahingehend verändert, dass die Zyklen unberechenbarer geworden sind. Dadurch verschärft sich die Situation der Menschen, die von der Viehhaltung und Landwirtschaft abhängig sind, da sich Weideflächen verknappen, und durch Trockenheit Ernten sich verschlechtern oder zum Totalausfall werden.

Dieser Umstand tangiert natürlich auch die Arbeitsbereiche der Feuerwehren. So häufen sich Rettungseinsätze bei massiven Überschwemmungen, andererseits stehen die Brandschützer immer

häufiger auch Flächen- bzw. Vegetationsbränden gegenüber, die teils einen „natürlichen“ Ursprung haben, aber in einigen Fällen auch vorsätzlich – beispielsweise durch Grundstücksspekulationen oder zur Vertuschung von Wilderei – von Menschenhand gelegt werden.

Beide Problematiken werden durch die teilweise nur schlechte Ausbildung sowie technischen Ausrüstung der Einsatzkräfte und Parkranger verschärft.

## Zahlen / Daten / Fakten:

**In Kenia wird 70 Prozent der Energie aus erneuerbaren Ressourcen gewonnen, der Hauptanteil aus Wasserkraft.**

der zusammen mit Oliver Elsner das Projekt leitet. „Dort werden wir, beginnend mit der Atemschutztausbildung, in den nächsten Jahren alle wichtigen Themenbereiche für Einsatzkräfte trainieren.

Eine relativ neue Angelegenheit, die die Einsatzkräfte in Ostafrika beschäftigt, sind mas-

sive Hochwasserereignisse. Vor allem in Kenia sind in den letzten Jahren durch ungewöhnlich starken Niederschlag – auch außerhalb der Regenzeit – Flüsse über die Ufer gelaufen, haben Dämme durchbrochen, Straßen unterspült, Erdbeben verursacht, viele Menschen in den Tod gerissen und zahlreiche zu Obdachlosen

gemacht. Im Anschluss muss sich die Bevölkerung dann meist wegen des stehenden und verschmutzten Wassers gegen Cholera-Epidemien und extremes Auftreten von Malaria-mücken wehren.

*Oliver Elsner (Berufsfeuerwehr Düsseldorf)  
Jürgen Möllering (Feuerwehr Bawinkel)*



GTLF Malindi

## EST - EUROPEAN SUPPORT TEAM

EUROPEAN FIRE & RESCUE SUPPORT ASSOCIATION

[WWW.EST-AFRICA.COM](http://WWW.EST-AFRICA.COM)

SPENDENKONTO: VOLKSBANK MÜNSTERLAND NORD EG

IBAN: DE40 4036 1906 4210 4182 00

BIC: GENODEM1MSC